

Neue Bücher



Maria Virchov: "Gelbe Gedichte"

Vampire und schwarze Nixen

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.11.2025

Ungeheuer gebären: Die bulgarische Dichterin Maria Virchov (1969-2011) war eine Rebellin der Sprache. In ihren dunkel schimmernden Gedichten besang sie blutrünstige Sirenen und kultivierte einen anti-imperialistischen Impuls.

Gelbe Gedichte – das klingt nach Sommerpoesie, dem sanften Gelb eines Rapsfelds. Oder nach Versen über die Erinnerung, wie in Nadja Küchenmeisters jüngstem Band "Der große Wagen", in dem das Gelb als Gedächtnisfarbe auftaucht. Bei Maria Virchov indes ist es das "gelatinegelbe fleisch" der Sprecherin, das sich in einem bewusst schiefen Reim klanglich an die "schöne leich" anlehnt. Und gewöhnliche gelbe Blätter sind hier "gilb und gefährlich" und haben, mindestens, "vier giftzähne in jedem maul".

Es ist eine zugleich dunkle und phosphorgelb leuchtende Poesie der Vergänglichkeit, die die bulgarische Dichterin kultiviert. Nicht nur ihre Sprachlust erinnert an barocke Verse, sondern ebenso das große Arsenal an Todesmotiven. Skelette, Vampire und "schwarze nixen" wandern durch die Gedichte, "mitten im Verfall" ist der Abgrund des Lebensendes immer nahe.

Malerei, Märchen und Mythen

"El sueño de la razón produce monstruos" lautet die berühmte Bildunterschrift aus den "Caprichos" von Francisco de Goya, der noch bei Barockmalern gelernt hatte. "Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer", eine wundersame Verquickung von Aufklärung und ihren Nachtseiten. In ihren Versen nimmt Maria Virchov solche Anspielungen wie nebenbei auf und mixt sie mit Motiven aus Märchen und antiken Mythen: "mir träumte ich gebar ein ungeheuer / blutrüstige sirenен erleuchteten / den tag am nachmittag / kröten mit lauter klag / schickte die neue königin".

Faszinierend an diesen Versen ist nicht nur die Verknüpfung durch Reime und Halbreime, am Ende des Gedichts dreht Virchov die Goya-Anspielung auch und verquickt sie mit Rimbauds Bonmot "Je est un autre": "mir träumte ihr ungeheures gebaren / mir war ich erwachte ein anderer."

Rebellin der Sprache

Als große Rebellin wird Maria Virchov in den wenigen Quellen beschrieben, die man zu ihr finden kann. Sie wurde 1969 in Jambol im Südosten Bulgariens geboren, wuchs mit vier

Maria Virchov

Gelbe Gedichte

Aus dem Bulgarischen von Henrike Schmidt

Eta Verlag, Berlin

87 Seiten

19,90 Euro

Sprachen auf: Bulgarisch, Russisch, Ukrainisch, Kasachisch. Als Jugendliche floh sie aus dem desolaten Elternhaus in die UdSSR. Eine Zeit lang lebte sie in Sibirien, wo sie in einer Punkband sang, dann in St. Petersburgs subkulturellem Untergrund. Nach ihrer Rückkehr nach Sofia studierte sie russische Philologie. Virchov schrieb und übersetzte, nicht nur Dichter wie Velimir Chlebnikow oder Ossip Mandelstam, sondern auch Songs von Nick Cave, Tom Waits oder David Bowie. Sie ertrank mit 42 in Sofia, "unter ungeklärten Umständen", wie es offiziell heißt.

Gegenwärtige Gedichte

"Gelbe Gedichte" ist ihr lyrisches Debüt, das 1995 erschien, ihm sollten drei weitere Bände folgen. Im treibenden Rhythmus vieler Verse ist noch Virchovs Herkunft aus dem Punk spürbar. Aber ihre Kunst besteht darin, alpträumhafte Szenerien zu schaffen, die Syntax zu schreddern und vor allem immer wieder die Sprachen zu mischen und dabei auch auf alte Wörter und Schreibweisen zurückzugreifen. In dem Gedicht "mahd", das fast an Slam Poetry erinnert, finden sich Einsprengsel wie "pejtsche" und "scheisze". Und Verse wie "mit der knute / bis aufs blute" oder "ewge ehre für den zaren / hui! wir sind am arsch" setzen einen anti-imperialistischen Impuls, ohne doch je etwas Parolenhaftes zu haben, und verleihen den Gedichten eine große Gegenwärtigkeit.

Henrike Schmidt hat Virchovs grelle Bilder und die schrägen Reime raffiniert ins Deutsche gebracht und dazu ein kluges Nachwort geschrieben. Darin erzählt sie von der Fluidität der Sprecherpositionen, die sich auch in Virchovs Nachname zeigt, der eigentlich Virchova lauten müsste. Als Gimmick dieses kleinen großen Bandes hat die Künstlerin Gaby Bergmann die hypnotischen Atmosphären der Verse in Zeichnungen übersetzt: Sie erinnern mal an fantastische Landkarten, mal an verzerrte Figuren voller "fieberstaub".